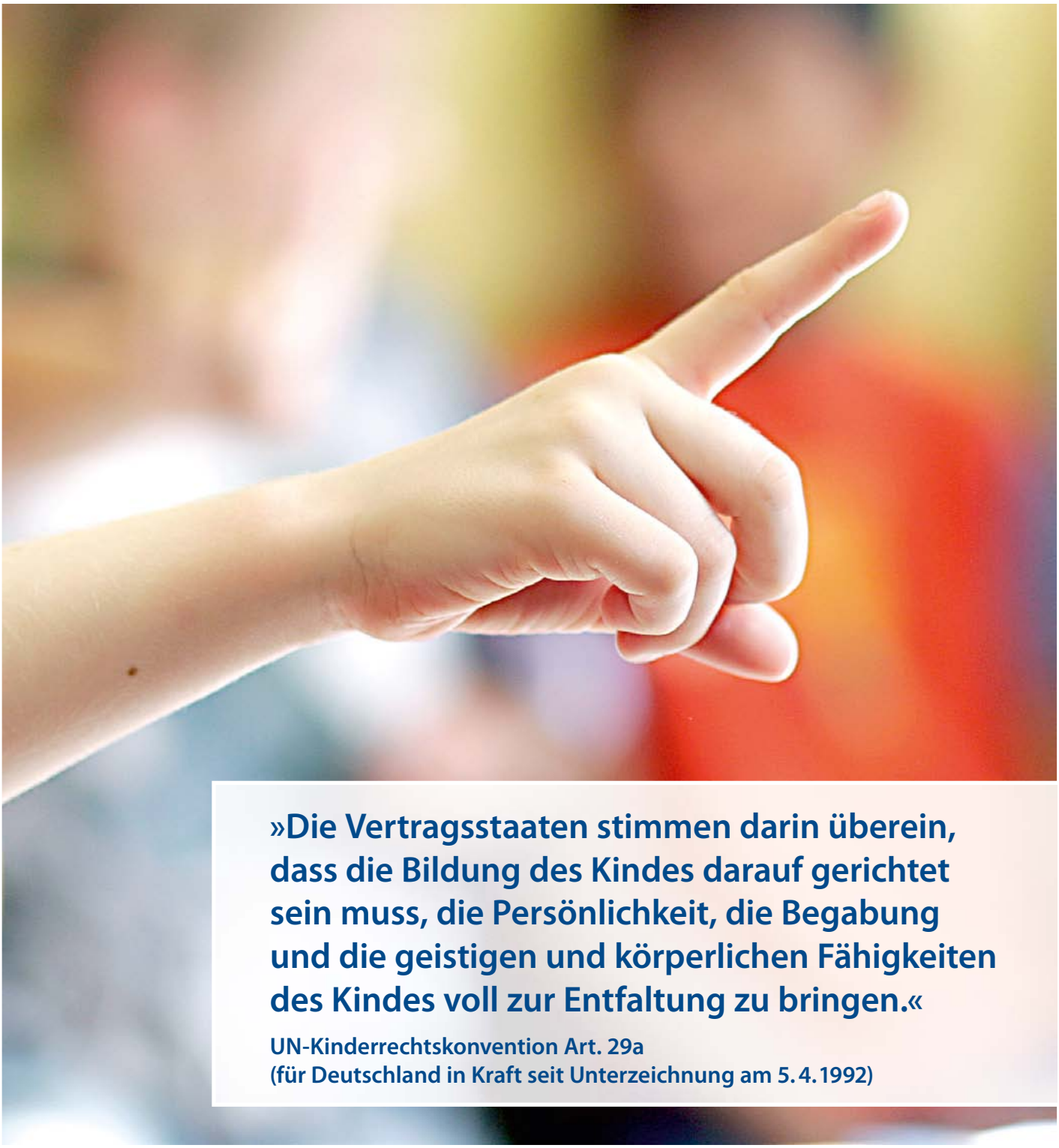
Grundschul verband

Bundesgrundschulkongress 2009 in Frankfurt a. M.

»Allen Kindern gerecht werden«

Acht Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit



»Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen.«

UN-Kinderrechtskonvention Art. 29a
(für Deutschland in Kraft seit Unterzeichnung am 5. 4. 1992)

Das deutsche Schulsystem wird dem Recht auf Bildung aller Kinder und Jugendlichen bis heute nicht gerecht.

Auch die Grundschule ist davon betroffen.

Befunde

● Schulen werden häufig immer noch verstanden als Lehranstalten, die in möglichst knapper Zeit fachliches Wissen und Lernstoff zu vermitteln haben.
Die derzeitig vorherrschende Sicht auf die Schule ist geprägt von der »Output-Orientierung«, die sich auf abtestbare Ergebnisse in den sog. »Kernfächern« bezieht. Dadurch geraten umfassende Bildungsprozesse aus dem Blick.

Viele Kinder wachsen in bildungsfernen Milieus auf. Sie sind auf umfassende Bildungsangebote durch das Bildungssystem in besonderer Weise angewiesen.

Alle Kinder sind individuell verschieden. Zudem haben Gruppen von Kindern spezifische Voraussetzungen, Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten: Jungen und Mädchen, nicht behinderte und behinderte Kinder, Kinder unterschiedlicher Herkunft. Diese Verschiedenheiten der Kinder stellen unterschiedliche pädagogische Herausforderungen dar.

● Alle Kinder brauchen frühe Erfahrungen in der Aneignung von Welt und im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen.
Für Kinder aus wenig förderlichen Milieus gehen vor der Grundschulzeit wertvolle Bildungsjahre verloren, wenn sie nur kurze Zeit oder überhaupt nicht eine Kita besuchen. Es fehlt das durchgehende kostenfreie Bildungsangebot der Kitas, auch mit Kindergartenpflicht wenigstens im letzten Kita-Jahr. Zudem sind die Erzieherinnen auf ihre Bildungsarbeit durch eine zu schmale Ausbildung zu wenig vorbereitet.

● Grundschulkinder befinden sich in einem permanenten Ausleseprozess: Kinder werden zurückgestellt, bleiben sitzen, werden auf Förderschulen überwiesen und frühzeitig auf das verzweigte Schulsystem hin ausgelesen. Dadurch werden viele Kinder systematisch beschämt, in ihrem Eigenbild begrenzt, damit dauerhaft mutlos und in ihren Bildungsmöglichkeiten eingeschränkt.

Acht Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit

1 Kinder brauchen ermutigende Zuwendung von Erwachsenen

Für ihr geistiges, seelisches und soziales Wachsen brauchen Kinder Erwachsene, die sich ihnen respektvoll und ermutigend zuwenden, die sie durch Lernaufgaben herausfordern und ihnen helfen, sich Kompetenzen und Erkenntnisse möglichst selbstständig anzueignen. Sie brauchen Erwachsene, die mit ihnen Klasse und Schule als Ort gemeinsamen und mitverantwortlichen Lebens und Lernens gestalten.
Alles, was diese pädagogische Qualität behindert, ist abzubauen. Lehrerbildung und Rahmensetzungen wie Klassengrößen, Lernzeiten, Schulstruktur müssen dazu beitragen, diese pädagogische Qualität zu erreichen und zu erhalten.

2 Kinder brauchen eine Schule als Bildungszentrum im Stadtteil

Schulen müssen Teil eines sozialen und kulturellen Netzes im Stadtteil sein. Insbesondere Schulen in sog. »sozialen Brennpunkten« müssen zu Bildungszentren für alle werden, die auch die Eltern und Großeltern der Kinder ansprechen und einbeziehen.

3 Kinder brauchen Bildungszeit vor Beginn der Schulzeit

Die Einrichtungen der elementaren Bildung müssen als Bildungseinrichtungen nicht nur postuliert, sondern kostenfrei eingerichtet werden. Da Kita-Jahre Bildungsjahre sind, ist eine höhere Qualifikation der Erzieherausbildung erforderlich. Die Gruppengrößen sind zu verringern. Das pädagogische Konzept muss den Bildungsmöglichkeiten und -bedürfnissen der Kinder gerecht werden.
Der Übergang von Kita- zur Grundschul-Bildungszeit muss pädagogisch anschlussfähig gestaltet werden.

4 Kinder brauchen eine Schule ohne Auslese

In der Grundschule ist auf jede Form von Auslese zu verzichten. Die Grundschule muss eine inklusive Schule sein, in der alle Kinder – gleich welcher Herkunft und welcher Leistungsfähigkeit – gemeinsam leben und lernen können und in der sie die individuell notwendigen Unterstützungen erhalten. Diese Schule gemeinsamen und individuellen Lernens muss für die gesamte Pflichtschulzeit gelten.
An die Stelle von Noten und Zensurenzeugnissen tritt eine Pädagogische Leistungskultur mit Lerngesprächen, Portfolios der Kinder als individuelle Leistungsnachweise, dokumentierten Beratungen mit Kindern und Eltern sowie individuell terminierbaren Zertifikaten.

Befunde

● Grundschulunterricht findet häufig in übergroßen Klassen statt mit bis zu 30 Kindern, in zu kleinen Räumen, mit einer knapp gehaltenen Unterrichtszeit, die sich über die Jahrzehnte trotz erheblich gestiegener Aufgaben kaum geändert hat. Dadurch haben die Kinder zu wenig Zeit und keinen Raum, um ihre Selbstständigkeit zu entwickeln; den Lehrkräften fehlen Zeit und Raum für individuelle Zuwendung und Förderung.

● Der richtige Ansatz zum Ganztag gerät in den meisten Fällen zu einer Mogelpackung: Der Schultag wird eingeteilt in Unterricht und Betreuung, Eltern müssen für Verpflegung und Betreuung zahlen und die Teilnahme an diesem sog. »offenen Ganztag« ist zahlenmäßig begrenzt.

● Extern gestellte Diagnosen und Rechenschaftspflichten werden auferlegt, z. B. durch Sprachdiagnostik, jährliche Vergleichsarbeiten, Schulinspektion, und das Prinzip »Fördern und Fordern« wird postuliert. Die notwendigen Unterstützungen aber, um Bildungsqualität weiterzuentwickeln, bleiben in der Regel aus.
Auf diese Weise werden Schulen mit den Folgerungen aus den Diagnosen allein gelassen. Dies wirkt sich besonders nachteilig aus für Schulen in sozialen Brennpunkten, Schulen mit vielen Kindern nicht-deutscher Herkunftssprachen, Schulen mit vielen lernschwächeren Kindern.

Acht Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit

5 Kinder brauchen kleine Lerngruppen

Für individuelles und gemeinsames Lernen braucht die Grundschule unterschiedliche Lernarrangements: Partnerschaften, kleine Gruppen zum Forschen, größere Versammlungsforen z. B. für Präsentationen und Mitwirkungsgremien sowie die Schulklasse als kontinuierliche Lerngruppe. Schulklassen dürfen nicht mehr als 20 Kinder haben.

6 Kinder brauchen Räume, in denen sie lernen und leben können

Grundschulen brauchen zusätzlich zu den Klassenräumen Funktionsräume, in denen sie lesen, forschen, sich beraten, etwas herstellen, musizieren, malen, bauen können, Räume, in denen sie toben oder sich zurückziehen können. Schulen brauchen deshalb z. B. eine Bibliothek, Leseräume, Experimentier-Werkstätten, Werkräume, ein Versammlungsforum, einen Speiseraum, einen Schulgarten. Dies muss in den Bau- und Ausstattungsrichtlinien für Grundschulen verbindlich festgelegt sein.

7 Kinder brauchen einen Ganztag mit pädagogisch durchgestaltetem Konzept

Kinder brauchen Zeit für gemeinsames und individuelles Lernen, für Anspannung und Entspannung, für vorhandene Lernaufgaben und für selbst gewählte Tätigkeiten. Diese Zeit erfordert ihren eigenen Rhythmus, der sich an den Bedürfnissen der Kinder und den jeweiligen Tätigkeiten orientiert. Dazu ist der Ganztag nötig. Er darf aber nicht auseinanderfallen in Unterricht plus Betreuung. Er muss vielmehr ein pädagogisch durchgestaltetes Konzept haben, in dem Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte zusammenarbeiten.
Die Ganztagsschule ist kostenfrei.

8 Kinder brauchen besondere Unterstützungen

Maßnahmen externer Evaluierung (Leistungstests, Schulinspektion) müssen zur Folge haben, dass Schulen, deren Kinder hinter den Bildungszielen zurückbleiben, besonders und gezielt unterstützt werden. Dies gilt insbesondere für Schulen mit hoher Zahl sog. »Risikokinder«.
Diese Schulen brauchen zusätzliche Förderkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte, einen höheren Materialansatz und begleitendes Coaching für das pädagogische Personal. Sie haben aber selten so zahlungsfähige Eltern und Sponsoren wie Schulen in privilegierten Milieus oder Schulen in privater Trägerschaft. Hier muss deshalb die öffentliche Hand finanziell ausgleichen. Denn: Das Entstehen von Grundschulen 1., 2. und 3. Klasse widerspricht fundamental dem Bildungsrecht, das jedes einzelne Kind hat.

Drei Grundsätze einer kindergerechten Schule

Allen Kindern gerecht werden – das heißt für die Schule dreierlei:

1 Kinder brauchen eine Schule, in der sich jedes Kind wohlfühlen kann, in der es sich gut aufgehoben weiß, in der es nicht beschämt wird und unbeschädigt leben und lernen kann.

2 Kinder brauchen eine Schule, in der jedes Kind alle Chancen erhält, seine Fähigkeiten und Talente zu entwickeln, d.h. auch: eine Schule, die ausgleicht, was Kindern in ihrer außerschulischen Umwelt an Geborgenheit und an Anregungen fehlt.

3 Kinder brauchen eine Schule, in der die tägliche Erfahrung von Verschiedenem und Gemeinsamem alle bereichert und die sie lehrt, dies in ihrem Gemeinwesen Schule fair miteinander zu leben.

(aus der Rede von Dr. Horst Bartnitzky auf dem Bundesgrundschulkongress 2009 in Frankfurt a. M.)

Diskutieren Sie mit

Auf der Homepage des Grundschulverbandes finden Sie die »Acht Forderungen«, auch zum bequemen Download: www.grundschulverband.de.
Sie können die Forderungen in unserem Forum kommentieren, ergänzen und uns und allen Besucherinnen und Besuchern unserer Seiten Ihre eigenen Erfahrungen mitteilen.

Schließen Sie sich an

Auf unserer Homepage können Sie sich unseren Forderungen auch gleich online anschließen: Erklären Sie Ihre Zustimmung, unterzeichnen Sie mit vielen anderen die Forderungen des Grundschulverbandes. Geben Sie den Forderungen zur Bildungsgerechtigkeit mit Ihrer Stimme mehr Gewicht.

Werden Sie Mitglied im Grundschulverband

Wer die Bildungsansprüche von Grundschulkindern durchsetzen will, wer sich für eine kindergerechte Grundschule einsetzen will, der braucht Mitstreiterinnen und Mitstreiter, der braucht einen starken Grundschulverband.
Und: Der Grundschulverband braucht Sie.
Setzen Sie ein Zeichen. Werden Sie Mitglied!